

im fünften Jahrhundert nach Christi Geburt von Polen her in unsere Gegenden eindrang und sich allmählig an der Elbe, Mulde, Elster, Saale und Pleiße festhaft machte. Denn die Endungen — *awe* und — *owe* sind offenbar wendisch, *) und sodann liebten es die Sorbenwenden, als ein Ackerbau treibendes Volk, in fruchtbaren Thälern und in der Nähe von Flüssen sich anzubauen. **) Demnach fiel die Erbauung unserer Stadt in eine ziemlich frühe Zeit. Diese freilich näher zu bestimmen, ist, wie schon gesagt, nicht möglich. Da indessen *Werdau* schon im elften Jahrhundert (1080) als den Herren von Weida gehörig erwähnt wird, so läßt sich sehr leicht, mindestens dieses Jahrhundert als dasjenige bezeichnen, in welches *Werdau*'s Anfänge zu setzen sein dürften. Viel weiter zurück dürfen wir indessen nicht gehen, denn bis zum achten Jahrhunderte nach Christus kennt die Geschichte noch keine eigentlichen Städte und geschlossenen Wohnsitze im Innern Deutschlands. Mit dieser unserer Annahme stimmt auch die (freilich ohne nähere Beweise hingestellte) Bemerkung eines neueren Geschichtschreibers zusammen: „In das elfte Jahrhundert fällt zugleich der deutsche Anbau des Voigtlandes und die Begründung mehrerer Städte; außer Weida entstanden Gera, Ronneburg, Werdau, im südlichen Voigtlande Delsnitz mit Adorf und Markneufkirchen.“ †) Ebenso spricht sich ein anderer in folgenden Worten aus: „Ronneburg und Werdau, die Allodialbesitzungen des Hauses Gleisberg an der Elster, sind nebst ihren Kirchen, wenn nicht von einem seiner Vorfahren, doch jedenfalls gewiß von *Heinrich dem Frommen* von Weida (in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts) gegründet. Denn beide kommen von nun an im 13. und 14. Jahrhundert als längst bestandene namhafte Städte nebst ihren Kirchen vor.“ ††)

Messen wir nun diese ersten Anfänge unserer Stadt an den entwickelten Verhältnissen der Gegenwart, — Welch ein bedeutender Abstand hinsichtlich der bürgerlichen, gewerblichen, geselligen sowie sittlich-religiösen Beziehungen tritt uns da entgegen! Wie gesegnet, wie manchfaltig geordnet und befriedigend sind unsere dormaligen Zustände gegen die jener Urzeit! —

*) Bei den slavischen oder wendischen Ortsnamen sind die häufigsten Endungen *ow*, *owa*, (*owe*), *owo* (deutsch in *au*, oft auch *a* verbildet.) Es sind dieß die Endungen der von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörter, die einen Besitz oder eine Abstammung angeben. So wird z. B. eine an Buchen reiche Gegend (von *Buk*, die Buche) *Bukow* oder *Bukowa* (*Bockwa*) genannt. Vergl. Aug. Friedr. Pott, die Personennamen h. s. w. S. 390 ff. und Mag. Chr. G. Lorenz, die Stadt Grimma historisch beschrieben. 1856 ff. S. 368.

**) Vergl. Paul Jos. Schafarik, slavische Alterthümer 1843. II. Seite 525.

†) Dr. Stemler, Geschichte von Zeulenroda 1840. S. 28.

††) A. A. Zimmer, Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesammten Voigtlandes. Gera 1825 ff. Band I. S. 231.

Alles hat
2 Seiten!